

STICHPUNKT SICHERHEIT

• Schutz vor Zecken

Im Gras lauert die Gefahr

In der freien Natur sind sie fast das ganze Jahr unterwegs: Zecken lauern im Gras, im Unterholz und auf Pflanzen bis zu ca. 1,5m Höhe. Des Weiteren bevorzugen sie Grabenböschungen, feuchtes Laub oder beschattete Wiesen sowie einzelne Baum- oder Buschgruppen. Zu ihren Lebensräumen gehören also nicht nur Wälder und Wiesen, sondern auch Gärten und Stadtparks. Meist werden sie mit den Beinen von Pflanzen abgestreift. Zecken sind ab ca. 7 Grad bzw. von Frühjahr (Februar/März) bis Spätherbst (Oktober/November) aktiv, so dass Schutzmaßnahmen je nach Temperatur das ganze Jahr über getroffen werden sollten.



Ein Zeckenstich kann unangenehme Folgen haben.

Potentielle Überträger von Krankheiten

Bei einem **Zeckenstich** (umgangssprachlich auch **Zeckenbiss**) wird die Haut mit den Kieferklauen der Zecke angeritzt, danach wird der Stachel in der Wunde verankert. Diese Wunde läuft dann voll Blut und die Zecke gibt vor Nahrungsaufnahme ein Sekret in die Wunde ab. Durch diesen Prozess werden verschiedene Krankheitserreger auf den Menschen übertragen. Je nach Verbreitungsgrad wird zwischen zwei hauptsächlichen **Erkrankungen** unterschieden: der sogenannten **Lyme-Borreliose (LB)**, tritt im gesamten Bundesgebiet auf) und der **Frühsommer-Meningo-Enzephalitis (FSME)**, tritt überwiegend in Süddeutschland auf).

Bei der **LB** handelt es sich um eine bakterielle Infektion. Sie geht normalerweise mit einer sich fortwährend ausdehnenden ringförmigen Rötung der Einstichstelle einher (sogenannte „Wanderröte“) und kann in den ersten 8 Wochen nach Zeckenstich zu grippeähnlichen Symptomen führen. Wird die LB nicht rechtzeitig und ausreichend mit Antibiotika behandelt, so kann sie weiter voranschreiten, wobei Beschwerden des Nervensystems, Gelenksbeschwerden bis hin zu Herzrhythmusstörungen auftreten können. Achtung: Das Fehlen von Wanderröte schließt eine Borreliose nicht aus.

Die **FSME** wird durch ein Virus hervorgerufen. Bei der Krankheit kommt es zunächst zu grippeähnlichen Beschwerden wie Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen. Im weiteren Verlauf führt die FSME nach einigen fieberfreien Tagen zu erneutem Fieberanstieg mit Hirnhautentzündung (Kopfschmerzen und Nackensteife), die im schlimmsten Fall Bewusstseinsstörungen, Koma, Lähmungen oder Tod zur Folge haben kann.

Schutz vor Zeckenstichen

Am besten ist es natürlich, gar nicht erst von einer Zecke gestochen zu werden. Einem Zeckenstich kann man auf einfache Weise vorbeugen:

- Bei Ausflügen (z.B. Zeltlager mit der Jugendfeuerwehr) in die freie Natur sollten hohes Gras und Gebüsch gemieden werden. Bei Wanderungen und Märschen sollte auf den Wegen geblieben werden.
- Eine körperdeckende, geschlossene Bekleidung (langärmelige Shirts, lange Hosen und hohe Strümpfe sowie geschlossenes Schuhwerk) schützt. Zudem sollte helle Kleidung getragen werden, da sich diese im Nachgang leichter nach Zecken absuchen lässt.
- Nach einem Aufenthalt im Wald, nach Sport und Spiel etc. muss man die Kleidung und sich selbst am gesamten Körper gründlich nach Zecken absuchen. Die Tiere bevorzugen warme Körperregionen, so sollten Kopf, Haaransatz, Hals, Kniekehlen, Achseln und Leistenbeuge gründlich untersucht werden.
- In Apotheken und Drogerien gibt es verschiedene Mittel zum Auftragen auf die Haut, die verhindern können, dass sich die Zecke in der Haut verbeißt. Man muss dabei bedenken, dass es sich dabei um einen zeitlich begrenzten Schutz handelt.
- Gegen die durch Zecken übertragbare FSME kann man sich durch eine Impfung schützen lassen, gegen die LB hingegen gibt es keinen Impfschutz.

Viele Menschen unterliegen noch dem alten Irrglauben, dass sich Zecken von den Bäumen auf den Menschen fallen lassen und deswegen nur in den oberen Körperteilen zustechen. Dabei leben die Spinnentiere im Gras und Unterholz und werden daher im Vorbeigehen abgestreift. Das Problem hierbei ist, dass Zecken zunächst noch eine Weile umherkrabbeln, bis sie eine passende Stelle gefunden haben, dann schmerzlos zustechen und dies vom Menschen unbemerkt bleibt.

Hat die Zecke einmal zugestochen und haftet an der Haut, kommt es darauf an, das Tier rasch aber dennoch behutsam zu entfernen, um das Infektionsrisiko gering zu halten. Als Werkzeug für das Entfernen dienen spezielle Pinzetten, mit denen man den Parasiten seitlich unterhakt und durch einfaches Ziehen (Achtung! Nur Ziehen, nicht abheben!) entfernt. Entsprechende Pinzetten erhält man z.B. in Apotheken. Bei der Verwendung von sogenannten Zeckenzangen muss unbedingt darauf geachtet werden, dass man die Zecke so anpackt, dass der Körper des Tieres nicht gequetscht wird (Übertragung von Krankheitserregern aus der Zecke in den Körper) und die Zecke abschließend ohne Abreißen restlos entfernt. Auf keinen Fall sollte man versuchen, der Zecke mit Hausmittelchen (z.B. mit Öl oder Nagellack beträufeln) beizukommen.

Da eine Erkrankung nach einem Zeckenstich z.T. mit erheblicher zeitlicher Verzögerung auftreten kann, ist eine ordentliche Dokumentation im Verbandbuch besonders wichtig. Erleidet ein Feuerwehrangehöriger im Dienst einen Zeckenstich, bei dem sich in der Folge Krankheitssymptome einstellen, so muss schnell ein Arzt mit dem Hinweis auf den Zeckenstich aufgesucht werden. In diesem Fall muss bei den Feuerwehr-Unfallkassen Unfallanzeige erstattet werden.

Ihre Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord, Feuerwehr-Unfallkasse Mitte und Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg

© Feuerwehr-Unfallkasse Mitte, Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord und
Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg 2024